

# Auf den Gipfel an der Loisach

Das Philharmonische Orchester Isartal spielt beim Wolfratshauer Flussfestival die Musik zu Arnold Fancks Stummfilm „Im Kampf mit dem Berge“

**Wolfratshausen** – Mühsam arbeiten sich zwei Bergsteiger den überwehteten Gipfelgrat des mehr als 4500 Meter hohen Lyskamms in den Walliser Alpen empor. Der Vorsteiger hackt Stufe um Stufe in Schnee und Eis, setzt prüfend Schritt für Schritt mit seinen Zehnzackern, sichert sorgfältig die Nachsteigerin. Nach beschwerlichen Stunden ist der Gipfel des „Menschenfresser“ genannten Bergs erreicht. Der Schriftzug „Keiner wird so selten bestiegen wie er“ flackert über die Leinwände, die links und rechts auf der Flussbühne montiert sind. Dazwischen sitzt das *Philharmonische Orchester Isartal* und baut mit Paul Hindemiths Filmmusik mächtig Spannung auf. Doch der „Kampf mit dem Berge“, so der Titel des im Jahr 1920 entstandenen Films, ist noch nicht vorbei. Die schauspielenden Bergsteiger Ilse Rohde und Hannes Schneider müssen auch wieder hinab durch die „wilde Eiswüste“ – „ehe der Föhn die Massen über die Pässe wälzt“.

Die Bänke unterm Kuppelzelt an der alten Floßlände in Wolfratshausen sind an diesem Abend voll besetzt. Es gibt weder einen Föhn- noch einen Eissturm, dafür aber erst einmal einen kräftigen Regenschauer. Markus Legner, Vorsitzender des Konzertvereins Isartal (KVI), lässt sich davon nicht aus der Ruhe bringen. „Wir sind zum zweiten Mal ausverkauft“, freut er sich. Den Abend an der Floßlände hat der KVI zusammen mit dem Historischen Ver-

ein Wolfratshausen organisiert. Dessen Vorsitzende Sybille Krafft moderiert eine Gesprächsrunde, die auf den Film einstimmt.

Regisseur Arnold Fanck habe „den Menschen die Natur nahebringen“ wollen, sagt Stefanie Latzin. Sie ist die Enkelin Ilse Rohdes, die man im Film als junge Frau todesmutig über Gletscherspalten springen sieht. Als Fünfjährige habe sie mit ihrer Großmutter den studierten Geologen Fanck in Freiburg besucht, erzählt sie. „Ich wunderte mich, warum bei ihm so viele Steine herumlagen.“

## Die Darsteller wirken im Vergleich zu heutigen Bergfexen fast schon rührend bescheiden

Unter unvorstellbaren Mühen, so erfahren die Gäste, hatten Fanck und sein Kameramann Sepp Allgeier im Jahr 1920 die Filmausrüstung bis auf den Gipfel des Lyskamm geschleppt. „Eine kongeniale Kombination“ seien die beiden gewesen, sagt Michael Pause, der jahrelang die Sendung „Bergauf-Bergab“ im BR moderiert hat und ebenfalls in der Gesprächsrunde sitzt. Die Kamera sei so sperrig wie ein Klavier gewesen. Zudem musste der Kameramann bei Eiseskälte im richtigen Tempo kurbeln – kein Vergleich also zu heutigen GoPro- oder Smartphone-Aufnahmen.

Auch die Darsteller wirken – nicht nur aufgrund der primitiven Ausrüstung – geradezu rührend bescheiden. So gibt es nur eine einzige Szene, in der man ein Gesicht sehen kann: das von Hannes Schneider in Großaufnahme. Fast schon verlegen lächelt er in die Kamera, ausgerechnet Schneider, der „das Skifahren geprägt hat wie kein anderer“, so Pause. Fanck habe Pionierarbeit geleistet, sagt Krafft. 1920 habe er damit angefangen, „Handlung in den Bergfilm“ zu bringen. Während er den Kontrast vom kleinen Menschen zur übermächtigen Natur in einzigartigen Naturaufnahmen in Szene setzte, lieferte Paul Hindemith mit gerade einmal 25 Jahren die musikalische Untermalung dazu. Da scheppert das Becken zu sich auftürmenden Wolken, da säuselt die Flöte zum glitzernden Schnee. Auch die Streicher und der Pianist müssen sich mächtig ins Zeug legen, um der gewaltigen Aufgabe dieser Bergbesteigung gerecht zu werden. Das Philharmonische Orchester Isartal unter der Leitung von Henri Bonamy bildet den Mittelpunkt zwischen den Bildschirmen.

Ohne das mal behutsame, mal spannungsgeladene Geigenspiel, die donnernde Pauke oder das liebevolle Glockenspiel wäre der Film hauptsächlich einstimmig. Und so starrt man fasziniert auf die damals noch weit Richtung Gornergrat reichenden Gorner- und Grenzletscher und ihre „dunkelaufgährenden Schrün-

de“ und wähnt sich in einer anderen Welt, einer mutmaßlich einfacheren, unangetasteten. Zugleich leuchtet in Fancks Werk bereits die Heroisierung der Bergsteigerei auf, die später von der nationalsozialistischen Propaganda aufgegriffen wurde. „Fanck wurde von Goebbels umworben und hat ihm zunächst widerstanden“, be-

richtet Krafft. 1940 sei er aufgrund drohender Verdienstaussfälle dann aber doch in die NSDAP eingetreten.

Auch dieser Aspekt bietet jede Menge Gesprächsstoff an der Floßlände. Der offizielle Teil endet gegen 23 Uhr – mit viel Jubel und donnerndem Applaus für das Orchester und die Gastgeber. **Arnold Zimprich**



Auf den Filmabend stimmten Sybille Krafft, Günter Sturm, Stefanie Latzin, Michael Pause und Markus Legner (v.li.) ein. FOTOS: HARRY

WOLFSBAUER; ANDY ILMBERGER/STADT WOLFRATSHAUSEN/OH

